

DER DOM ZU BERLIN



Zeitung des Berliner Dombau-Vereins e.V. Ausgabe Nr. 03/1997

3 JAHRE BERLINER DOMBAU-VEREIN

Am 16. Juni 1994 kamen wir in der Tauf- und Traukapelle zusammen, um den „Berliner Dombau-Verein“ zu gründen.

Das war 100 Jahre nach der Grundsteinlegung und damit eigentlich auch 100 Jahre zu spät. Nur, damals, 1894, war das eine Haupt- und Staatsaktion und niemand wäre auf den Gedanken gekommen, mit einem Verein der Bürger des Landes den Bau der kaiserlich-königlichen Auftraggeber zu unterstützen, trotz des Beispiels, das es in Köln zur Vollendung des mittelalterlichen Doms schon gab. Daß dennoch zur Ein-

weihung 1905 Spenden für die Innenausstattung (Orgelprospekt, Kanzel, Altarfenster) angenommen wurden, sei der Vollständigkeit halber erwähnt.

Bis 1993 waren die Verwüstungen, die Krieg und Nachkrieg am Berliner Dom angerichtet hatten, soweit behoben, daß seine Wiedereinweihung gefeiert werden konnte. Aber vieles blieb zu tun, um zur Vollendung der Rekonstruktion zu kommen, allein versiegten dann die staatlichen und kirchlichen Gelder. Seit drei Jahren helfen wir nun, diesem Ziel näher zu kommen und später auch zum Unterhalt beizutragen.

Der Vorstand hat auf der Jahreshauptversammlung berichtet, was bisher erreicht wurde. Mit unserer heutigen Zeitung wollen wir den

Vereinsmitgliedern darüber hinaus ankündigen, was in den nächsten Monaten noch geschehen wird. Es erfüllt uns mit großer Freude, daß unsere Aktivitäten in den Medien und dadurch in der breiteren Bevölkerung starke Beachtung fanden, was zu einem unvorhersehbaren zusätzlichen Spendenaufkommen führte. Allen, die mit-helfen, gilt unser herzlicher Dank! Eine große Auszeichnung für den Dombau-Verein und seinem Anliegen ist es, daß der Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl die ihm vom Vorstand angetragene Ehrenmitgliedschaft angenommen und sich bereit erklärt hat, künftig als Schirmherr zu fungieren.

Joachim Putzmann
Vereinsvorsitzender

Bundesrepublik Deutschland

Der Bundeskanzler

Grüßwort

Dem Berliner Dombau-Verein und seinen Mitgliedern übermittle ich zur Jahreshauptversammlung meine herzlichen Grüße. Gerne bin ich Ihrer Bitte gefolgt, Ehrenmitglied des Vereins zu werden und die Schirmherrschaft zu übernehmen. Als der bei weitem größte Kirchenbau Berlins, als eine der größten protestantischen Kirchen in Deutschland ist der Berliner Dom ein bedeutendes Symbol für das Fortwirken der christlichen Tradition in unserem Land. Er symboli-

siert zugleich den Zusammenhalt der Christen in Ost und West, der sich zur Zeit der staatlichen Teilung Deutschlands als ein wichtiges einigendes Band bewährt hat. Heute steht der Berliner Dom auch für die wiedergewonnene Mitte Berlins und für das Zusammenwachsen unseres wiedervereinigten Vaterlandes.

Die Chance, die die Geschichte uns Deutschen am Ende dieses Jahrhunderts gegeben hat, stellt uns vor die Aufgabe, die innere Einheit zu vollenden, indem wir sie aktiv gestalten. Der Bewahrung unseres kulturellen Erbes kommt dabei eine wesentliche Bedeutung zu. Sie haben es übernommen, sich in einem Verein mit Gleichgesinn-

ten der Vollendung des Wiederaufbaus und der Sicherung der Bausubstanz dieses zentralen Bauwerkes unserer Hauptstadt zu widmen. Damit geben Sie ein hervorragendes Beispiel für gelebten Bürgersinn, aus dem heraus unser freiheitlich-demokratisches Gemeinwesen lebt.

Ich nehme deshalb gerne die diesjährige Hauptversammlung zum Anlaß, Ihnen für Ihr bisheriges Engagement zu danken und Ihnen für Ihre Arbeit weiterhin viel Erfolg zu wünschen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr H. Kohl
Bonn, den 7. März 1997

Im Jahr 1996 sind im Berliner Dom einige verloren geglaubte Kunstwerke wiedererstanden. Wir sind allen bisherigen Spendern und Geldgebern sehr dankbar und hoffen, daß der Wiederaufbau des Domes auch in diesem Jahr von Bund und Land unterstützt wird.

Mosaikarbeiten

Über dem Altarraum ist das Kuppelmosaik „Selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden“ von der italienischen Firma Ferrari & Bacci rekonstruiert worden. Das 39 m² große Gemälde besteht aus ca. 500.000 Mosaiksteinchen in etwa 2000 Farben und 16 verschiedenen Goldtönen. Ab 5. Dezember konnte das Mosaik in der Kuppel bewundert werden. Das einzig erhaltene Original „Selig sind die da hungert und duerstet nach der Gerechtigkeit“ restaurierte Frau Elisabeth Jeske/ Fa. Jungebloedt-Mosaiken; die Montage in der Kuppel erfolgte ebenfalls durch die italienischen Fachleute. Da das Gemälde durch die Kriegsfolgen sehr stark verschmutzt war, mußte es einer aufwendigen Spezialreinigung unterzogen werden. Am 21. März 1997 wurde es dann im Rahmen eines kleinen Konzertes feierlich enthüllt. Ab Mitte August d. J. soll ein drittes Mosaikgemälde die Kuppel zieren. Die Montagearbeiten beginnen Anfang Juli. Leider können aufgrund der finanziellen Situation derzeit keine weiteren Mosaiken in Auftrag gegeben werden. Wir hoffen aber auf eine ähnliche Spendenfreudigkeit wie bei den Altarfenstern. Zum Auftakt hat für diesen Zweck dankenswerterweise der Lions Club Berlin - Unter den Linden - in bereits bewährter Tradition ein Benefizkonzert veranstaltet, dessen Erlös ca. 30.000-DM betrug.



Werkstattfoto des Mosaikgemäldes „Selig sind die Barmherzigen“ (Mai 1997)

Altarfenster

Zusammen mit dem ersten Kuppelmosaik war Anfang Dezember auch das von der Firma Peters aus Paderborn rekonstruierte Altarfenster „Engel mit Palmzweig“ fertig. Das darunter befindliche Hauptfenster „Geburt Christi“ wurde auf Wunsch der großzügigen Spenderin aber erst am Heiligabend enthüllt. Es ist vorgesehen, bis Mitte August den gesamten Bilderzyklus abzuschließen. Die Restaurierung und Rekonstruktion des Oberlichtes erfolgt bis zum Jahresende.

Fortsetzung folgende Seite

Altarfenster „Geburt Christi“

Hohenzollerngruft

Die im Rahmen einer Sonderbaumaßnahme nach § 249 h AFG durchgeführten Bauarbeiten brachten weitere Fortschritte im Ausbau der Hohenzollerngruft. Seit dem 29. Mai 1997 ist unter dem Altarraum ein kleiner Bereich der Gruft wieder zugänglich. Neben den hier aufgestellten Särgen bekommt der interessierte Besucher schon einen ersten Eindruck von der späteren Wirkung des Gesamttraumes und kann sich u.a. von der soliden Kunstschmiedearbeit (ausgeführt von

der Fa. Kunsch) eines restaurierten Abschlußgitters überzeugen. Durch den Bildhauer Gorch Wenske wurde das Gipsmodell „Kreuzabnahme“ (Michael Lock, 1888), das ehemals in der Denkmalskirche stand, restauriert. Es wird nun ein Teil der künstlerischen Ausgestaltung der Hohenzollerngruft sein.

Rüdiger Hoth
Dombaumeister



Abschlußgitter der Gruft unter dem Altarraum



Gipsmodell „Kreuzabnahme“ (Michael Lock, 1888)

Exkursion nach Bad Wilsnack

Bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts pilgerte man aus dem Berliner Raum nach Wilsnack, der Seele, der Vergebung, der Heilung wegen. Wir stiegen in einen großen Omnibus und reisten mit der berechtigten Hoffnung, ein weiteres Denkmal der brandenburgischen Kirchengeschichte kennenzulernen.

Wohl vorbereitet und begleitet vom Superintendenten i.R. Dr. Ulrich Woronowicz erlebten wir in seiner früheren Gemeinde St. Nikolai das Mysterienspiel um die Ereignisse des Jahres 1552, als der erste evangelische Prediger Joachim Ellefeldt nach der Reformation in

Wilsnack durch Verbrennung der Hostien den Wallfahrten ein Ende setzte. Mit vielen eindrucksvollen Szenen wurden wir in das Zeitalter der Glaubenskämpfe zurückgeführt, deren Ausgang damals noch nicht abzusehen war. Bezeichnenderweise war ja Joachim II, Kurfürst von Brandenburg, in Spandau nur allein zum lutherischen Glauben übergetreten, während seine Frau katholisch blieb. Bis zum Ausbruch des 30jährigen Krieges (1618) sollte es noch zwei Generationen dauern.

Es blieb genügend Zeit und Gelegenheit, die große spätgotische Backstein-Kathedrale (um 1460, Vorgängerbau um 1380) zu besichtigen und sich von Dr. Woronowicz, der die Rekonstruktionsarbeiten der 80er Jahre geleitet hatte,

erläutern zu lassen. Die Orgel von 1782 (Rietze, Magdeburg) wurde von Schuke (Potsdam) restauriert und ist wieder spielbar.

Den Abschluß der Exkursion bildete ein Ausflug zur Mündung der Havel in die Elbe bei Havelberg und ein kurzer Besuch in der „Jugendstilkirche“ in Lennewitz, die ebenfalls zum Sprengel St. Nikolai, Bad Wilsnack gehört. Vom Verfall gerettet, harret sie noch der Vervollständigung der künstlerischen Innenausstattung.

Hinweis: Die große Glocke aus St. Nikolai ließ Joachim II 1562 nach Berlin bringen. Sie steht heute im „Märkischen Museum“.

Joachim Putzmann

Zukünftige Ausblicke von der Kuppel des Berliner Domes

Am 17. April 1997 lud der Vorstand alle Vereinsmitglieder zu einem Vortrag mit dem Senator für Stadtentwicklung, Umweltschutz und Technologie Herrn Peter Strieder ein. Nicht nur die Exklusivität des Vortragenden, sondern auch die anhaltende lebhaftige Diskussion in den Medien über das Thema der Gestaltung der Mitte Berlins ließen zahlreiche Mitglieder unseres Vereins erscheinen. Schwerpunkt der Ausführungen von Herrn Senator Peter Strieder bildete der Plan zur Umgestaltung des Lustgartens. Dieser stützt sich auf den Entwurf des Hamburger Landschaftsarchitekten Gustav Lange und orientiert sich an den Entwürfen Schinkels von 1828, ohne dabei auf moderne Gestaltungselemente zu verzichten. Auf dem Gelände des Lustgartens soll das Pflaster sowie ein Teil der Linden erhalten bleiben. Landschaftsarchitekt Lange will das Pflaster mit einem Labyrinth aus 1,40 Meter hohen Buchsbaumhecken bepflanzen. Diese sollen in Kübeln aufgestellt, nicht in den Boden eingepflanzt werden. Bänke und Stühle sollen im Sommer zum Verweilen einladen und werden umrahmt durch blühenden Oleander.

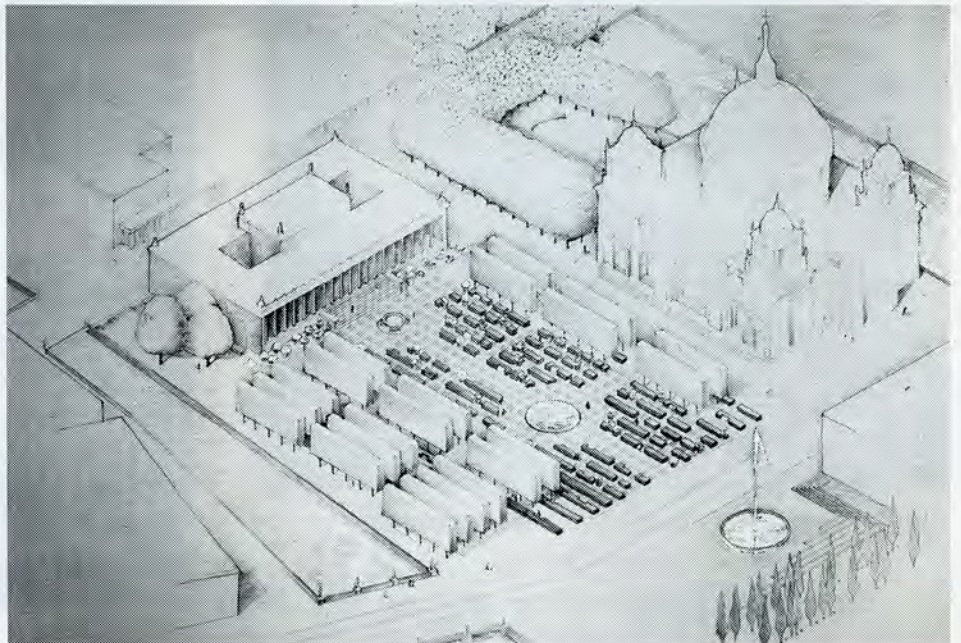
Nach der Fertigstellung des Entwurfes entstehen betonte Blickachsen auf den Berliner Dom sowie das Alte Museum. In diesem Jahr soll, so Strieder, mit rund 100 Pflanzkübeln ein mehrjähriger Test gestartet werden, um die Akzeptanz des Projektes in der Öffentlichkeit zu prüfen. Im zweiten Teil seines Vortrages erläuterte er das von Fachleuten und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung erarbeitete Konzept „Planungswerk Innenstadt Berlin“. In diesem Planungswerk sind alle Probleme dargestellt, welche sich aus der Entwicklung Berlins ergeben. Dabei ging es unter anderen um das

Zusammenwachsen beider Stadthälften, um ein verträgliches Nebeneinander von Wohnen, Arbeit, Verkehr und Erholung in der Innenstadt sowie um Fragen der Ökologie.

Professor Engel rundete mit seinen Anmerkungen zur historischen Bedeutung der Mitte Berlins die Vortragsreihe ab.

Trotz der Kürze der Zeit brachte die Veranstaltung eine Fülle an neuen Informationen sowie Ansichten und weckte das Interesse, intensiver die Gestaltung von Berlins Mitte zu beobachten.

Thomas Hesse



Gesucht werden:

Freiwillige Helfer für die Aufsicht bei Konzerten und Veranstaltungen im Berliner Dom. Bitte melden Sie sich bei Frau Hilmer unter der Telefonnummer 20269128 oder 20269152. Danke!

Exkursion nach Jerichow und Tangermünde

Unsere diesjährige Exkursion führt uns am Sonnabend, 20. 09.1997, zur romanischen Klosteranlage in Jerichow und nach Tangermünde, dem Rothenburg des Nordens. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte der beiliegenden Information. Wir bitten um eine Anmeldebestätigung bis zum 22.07.1997.

Impressum

„Der Dom zu Berlin“; Inhaber und Herausgeber der Zeitung: Berliner Dombau-Verein e.V.
Redaktion: Kirsten Pieplow, Thomas Hesse; Anschrift: Am Lustgarten, 10178 Berlin, Telefon: 030/20269 120
Druck: Wichern-Verlag GmbH Bachstraße 1-2 10555 Berlin
Spendenkonto: Landesbank Berlin, Bankleitzahl 100 500 00, Kontonummer 13 000 888